

Preis 10 Pfg. — Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 10. Juli 1917 | No. 186

Deutscher Heeresbericht vom 9. Juli.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering und lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Minen und Granatwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Riegelfeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niedersachsen, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in prachtvollem Stoß die französischen Gräben südlich Pargny-Filain in 3½ km Breite und hielten die gewonnene Linie gegen fünf feindliche Angriffe. Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soissons schwache Sturmabteilungen hessen-nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen. Sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer großen Anzahl von Gefangenen befehlsgemäß in die eigene Linie zurück.

Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen, auch während der Nacht, noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann an Gefangenen eingebracht worden. Die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich.

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht zum 8. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten. Heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Esnes einsetzende Vorstöße sind zurückgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Während zwischen Strypa und Zlota Lipa nur lebhafte Artillerietätigkeit herrschte und uns einige Vorstöße Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislau zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Clezow und Cagwozdz (12 km) gegen die Waldhöhen des Czarny Las zurückgedrückt. Durch das Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Karpathen hält die rege Tätigkeit der russichen Batterien an. Oertliche Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 9. Juli abends

Im Westen nichts Neues.

Im Osten haben die Russen an der Straße Kalusz-Stanislau von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

*

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: „Birschewija Wjedomosti“ berichtet: Bei der neuen russischen Offensive wurden die zweite und dritte Transamur-Division vollständig aufgerieben, während von der ersten Division nur Trümmer übrig blieben. Das 7. und 41. Armeekorps mußten dreimal durch Reserven frisch aufgefüllt werden. Die verschiedenen Divisionen der beiden Armeekorps erlitten die schwersten Verluste.

Ueber eine Million Tonnen im Juni versenkt.

Amtlich durch W. T. B

Berlin, 9. Juli.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelsschiffsraum über eine Million Br.-Reg.-Tonnen versenkt worden. Diese Erfolge des U-Boot-Krieges rechtfertigen volles Vertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Laut „Sjoefartstidende“ betrug der Verlust der norwegischen Handelsflotte in der Woche seit dem 3. Juli 10 Schiffe mit zusammen 16 156 Tonnen, der Gesamtverlust seit Kriegsbeginn 585 Schiffe mit zusammen 836 391 Tonnen, wobei 52 Männer und Frauen umgekommen sind und außerdem 28 Personen vermißt werden.

Krisenluft in Frankreich.

Drahtbericht.

Paris, 8. Juli.

Als Painlevé sich in der französischen Kammer heftig gegen die friedensfreundliche Strömung wandte, die er mit allen Mitteln bekämpfen werde, unterbrach ihn Brizon mit den Worten: Herr Kriegsminister, wir haben 1½ Millionen Tote und 200 Milliarden Kriegsunkosten!

Die gestrige Kammersitzung war eine der stürmischsten während des Krieges. Poincaré wurde zum ersten Male in einer öffentlichen Sitzung angegriffen. Er hatte bei den Sitzungen des Kriegsrates in Compiègne durchaus maßgebend sein wollen. Jobert kennzeichnete Poincaré als geheimnisvolle Macht, die einen durchaus unheilvollen Einfluß ausübe. Leider sei Poincaré nur im Falle des Hochverrates von der Kammer in den Anklagezustand zu versetzen und vom Senat abzuurteilen. Ribot rief Jobert wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. Accambray richtete einen sehr heftigen Angriff gegen Joffre und Viviani, sie hätten versucht, das Eingreifen Amerikas zu benutzen, um sich auf ihrer Reise nach Amerika persönliche Lorbeeren zu holen. Kriegsminister Painlevé stellte die schweren Fehler fest, die im Verlauf der letzten Offensive begangen worden seien. Die hierfür verantwortlichen Führer, in erster Linie der Oberkommandierende, seien ihrer Posten enthoben worden. Das Heer habe in Wirklichkeit einen vielleicht teuer erkauften, aber ruhmreichen Erfolg davongetragen. Der Ministerpräsident forderte die Kammer auf, eine Vertrauens-Tagesordnung anzunehmen, was mit 375 gegen 23 Stimmen geschah.

In politischen Kreisen finden andauernd Beratungen statt, um eine Krisis zu vermeiden. Die schleichende Präsidentschaftskrise scheint zu einer Tatsache zu werden. Die Kammersitzungen befassen sich in der Hauptsache mit der allgemeinen Unzufriedenheit mit England und mit der langen Kriegsdauer, ferner mit dem Mißtrauen gegen Poincaré und Painlevé, der scheinbar der Politik seiner Partei untreu geworden ist.

Kronrat in Berlin.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Juli.

Heute nachmittag hat unter dem Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Kronrats stattgefunden, an der außer den preußischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

*

Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und die militärischen Vorträge.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. Juli.

Die heutige Sitzung des Reichstags wurde ganz mit der sozialdemokratischen Interpellation über die Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt und in der Kohlenversorgung sowie über die Steigerung der Mietpreise ausgefüllt. Abg. Hoch (Soz.) begründete die Interpellation, Staatssekretär Dr. Helfferich und der Präsident des Kriegsernährungsamts beantworteten sie. Bei der anschließenden Besprechung erhielt nur der Abg. Giesberts (Zentr.) das Wort, worauf Vertagung beschlossen wurde. Nächste Sitzung Mittwoch: Auswärtige und innere Politik, Kreditvorlage, Petitionen.

*

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre sowie zahlreicher Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags die Besprechungen von Fragen der äußeren und inneren Politik fort. Die Beratungen sind wieder streng vertraulich. Die heute zu Worte gekommenen Redner bedauerten es außerordentlich, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht beachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen den Pressemeldungen wurde heute festgestellt, daß über die Lage eine irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestehe und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei. Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges anerkannt, der alle Erwartungen übertroffen habe.

Von den Parteien kam heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Worte. Nachdem der Reichskanzler in längeren Ausführungen sich über die berührten Fragen geäußert hatte, sprachen sodann je ein Mitglied der Sozialdemokraten und des Zentrums. Die Verhandlungen, in deren Verlauf der Reichskanzler nochmals das Wort zu kurzen Ausführungen nahm, wurden gegen 2 Uhr abgebrochen und auf morgen vormittag vertagt.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, sind Einwendungen gegen die Fortführung des U-Boot-Krieges von keiner Seite des Reichstages erhoben worden. Vielmehr wurde von allen Seiten ausdrücklich anerkannt, daß er unbedingt fortgeführt werden muß. Die Vertreter der verschiedenen Fraktionen hoben besonders die Tatsache des unerwartet großen militärischen Erfolges hervor, der die vom Admiralstab bei Einführung des Sperrgebietskrieges in Aussicht gestellten Zahlen der wahrscheinlichen Monatsversenkungen bei weitem übertreffe.

König Konstantins Brüder im Exil.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 9. Juli.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Am Sonnabend nachmittag trafen in Chiasso, aus I[illegible] kommend, die beiden Brüder König Konstantins [illegible] Prinzen Nikolaus und Christoph Niko[illegible] mit Gefolge auf der Durchreise nach Luzern ein, wo sie Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Die Kampflage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. Juli.

An der Ostfront kämpften die deutschen Batterien bei Zborow und Brzezany am 8. Juli mit erkennbarem Erfolge. Der Bahnhof Krzywe östlich Brzezany wurde in Brand geschossen, wobei mehrere Stunden dauernde Explosionen hervorgerufen wurden. Abgesehen von dem Frontabschnitt bei Stanislau, wo der russischen Uebermacht eine unbedeutende örtliche Einbuchtung der Front gelang, waren die Kämpfe am gestrigen Tage weniger heftig. In den Karpathen herrschte nur im Ludowa- und im Smotrec-Abschnitt lebhaftere Gefechtstätigkeit. Eine feindliche Abteilung, die sich im Schutz von starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorzuschieben versuchte, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer lag auf den Stellungen nördlich von Focsani und zwischen Fundeni und Braila.

An der Westfront lebte das feindliche Feuer bei Ypern, Wytschaete, Armentières erst gegen Abend auf. In der Nacht zum 9. Juli wurden südöstlich und südlich von Ypern mehrfach feindliche Patrouillen, die sich nach kurzen Feuerüberfällen zu nähern versuchten, abgewiesen, wobei wir Gefangene zurückbehielten.

Auch an der Arrasfront steigerte sich das Feuer erst gegen Abend und in der Nacht. Um 12 Uhr mitternachts brachte der Gegner vor unseren Gräben südlich des La Bassée-Kanals Sprengladungen zur Entzündung, ohne jedoch Schaden anzurichten. Unsere Patrouillen und Stoßtrupps holten an verschiedenen Stellen Gefangene aus den feindlichen Gräben, während wir starke feindliche Patrouillen nördlich Frenay und nördlich Cherisy abwiesen. Ein Fesselballon wurde von unseren Fliegern abgeschossen.

Bei dem siegreichen Vorstoß südlich Pargny-Filain, wo die Unserigen ein feindliches Grabensystem von 3½ km Breite eroberten und über 800 Gefangene machten, stießen unsere Stoßtrupps weit über das gesteckte Ziel hinaus in die hinteren feindlichen Gräben vor. Bei den erbitterten Kämpfen erlitt der Franzose schwere Verluste. Während der Nacht lag die neu eroberte Stellung unter lebhaftem feindlichen Feuer. Gegen 10 Uhr abends versuchte der Franzose ohne Artillerievorbereitung vorzustoßen. Der Angriff brach jedoch in unserem Feuer zusammen. Gleichzeitige Angriffsvorbereitungen östlich der Royère-Ferme wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

In der Westchampagne schwoll das feindliche Artilleriefeuer am Hochberge im Laufe des Nachmittags zu beträchtlicher Stärke an. Unser Vernichtungsfeuer auf die aufgefüllten französischen Gräben unterband ein Vorbrechen des Feindes.

Ein deutsch-holländischer Zwischenfall.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. Juli.

Im Februar und März sind kurz nacheinander die deutschen Unterseeboote U. B. 30 und U. B. 6 in niederländische Territorialgewässer geraten und dort interniert worden. Die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu der Ueberzeugung gelangt, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer angewendet haben und nur infolge einer Havarie oder des Zustandes des Meeres in diese Gewässer gelangt sind. Da in solchen Fällen nach Artikel 5 Nr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Einlaufen von Kriegsschiffen kriegführender Staaten gestattet ist, hat die deutsche Regierung die Freilassung der Boote verlangt. Diesem Verlangen glaubt die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die Unterseebootskommandanten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können.

Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Streitfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf einem Unterlassen der nötigen Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandanten beruhte oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und aus je einem Seeoffizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpathen und an der oberen Bystrica Solotvinska fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislau mußte gestern nach zweitägigem erbittertem Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinns wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Dnjestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei Vodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Kurze Nachrichten. Der General der Artillerie z. D. Freiherr von Wiedenmann, Generalintendant des Königs von Bayern, langjähriger Chef der Geheimkanzlei und Freund und Berater des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, ist im Alter von 71 Jahren in München verstorben.

Anläßlich des 60. Geburtstages des Großherzogs von Baden veröffentlicht die „Karlsruher Zeitung“ einen Amnestieerlaß zu Gunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege. Der Großherzog stiftete 50 000 Mark dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz und für den badischen Heimdank.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der Plan eines Staatsrats zur Verfassungsreform kann als gescheitert betrachtet werden. Sämtliche Parteien sind mit den verschiedensten Begründungen dagegen.

Der Ministerialdirektor Dr. Gleim ist zum Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts ernannt worden. An seine Stelle rückt Geh. Regierungsrat Dr. Meyer-Gerhard.

Rußland und die Alliierten-Konferenz

Drahtbericht.

Petersburg, 8. Juli. (P. T.-A.)

Die provisorische Regierung teilt folgendes mit: Mitte Juli wird eine Konferenz der Alliierten in Paris zusammenberufen werden, die sich mit der Balkanfrage befassen wird. Die Notwendigkeit des Zusammentritts dieser Konferenz ergibt sich aus der äußersten Verwickeltheit der politischen und strategischen Lage auf dem Balkan, aus dem Wunsche, die Gesichtspunkte der Alliierten in dieser Frage in Uebereinstimmung zu bringen und in dieser Hinsicht eine gemeinsame Richtung festzusetzen. Außer Angaben über rein militärische Fragen haben die russischen Vertreter auf der Konferenz Anweisungen zur Lösung der politischen Fragen auf dem Balkan erhalten. Sie sollen die Gesichtspunkte der vorläufigen Regierung vertreten und ganz besonders auf Anwendung der allgemeinen Grundsätze der auswärtigen Politik bestehen, wie sie von der russischen Demokratie proklamiert worden sind.

Im besonderen beziehen sich diese Anweisungen auf die griechische Frage. Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in dieser Frage konnten wir nicht von der Mißbilligung der Mittel absehen, durch die ein König gewaltsam durch einen anderen ersetzt worden ist. Gewiß waren wir in dieser Hinsicht nicht von dem Wunsche beseelt, König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik wir gemißbilligt haben und auch weiterhin vollkommen mißbilligen, sondern von dem Gedanken der Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten des hellenischen Volkes. Dies veranlaßte uns zu dem entsprechenden Einwand, dem Verzicht auf die Teilnahme russischer Truppen an dem Vorgehen in Südgriechenland. Bei den Besprechungen mit den Alliierten nahmen wir den Standpunkt ein, daß die Einrichtung der Regierungsform in Griechenland, sowie die dortige Organisation der Verwaltung ausschließlich Sache des griechischen Volkes sind. Wir erklärten, daß die Sympathien des russischen Volkes, das sich soeben von dem dynastischen Joch befreit hatte, ausschließlich einer freien ähnlichen Lösung seitens des griechischen Volkes gehören.

Es ist unvermeidlich darauf hinzuweisen, daß die militärischen Operationen unserer Truppen unserer Stimme bei internationalen Angelegenheiten mehr Gewicht verleihen, daß die auf die Taten der revolutionären Armee sich stützende Demokratie besondere Bedeutung erlangt. Das ist im Hinblick auf die beabsichtigte Pariser Konferenz sehr wichtig, deren Arbeiten sicherlich in Beziehungen zu den Arbeiten der internationalen Konferenz der Alliierten stehen werden, die bald stattfinden wird und zu der die vorläufige Regierung bereits die Vorbereitungen trifft.

*

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom 8.: Wie Londoner Depeschen aus Petersburg behaupten, agitieren die Extremisten gegen den Gebrauch des Heeres für einen Kampf, dessen Ziele unbekannt sind. In den englischen Blättern wird deshalb gewünscht, daß die Entente schleunigst ihre Kriegsziele bekannt gebe.

Die „Morningpost“ meldet der „Voss. Ztg.“ zufolge aus Petersburg: Der allrussische Kongreß beschloß am Mittwoch, einen ständigen Zentralausschuß von 500 Mitgliedern zu ernennen, in dem die Bauern 250, die Soldaten 200 und die Petersburger Abgeordneten 50 Vertreter erhalten werden.

Im Netz.

Bei Ullstein & Co. in Berlin erscheint soeben ein neues U-Boot-Buch „300 000 Tonnen versenkt!“ von Kapitänleutnant Max Valentiner. Der Verfasser ist der Kommandant von „U 38“. Wir geben nachstehend ein Kapitel als Probe.

Wieder schwammen wir in der blauen Adria. Nach schlechtem Wetter, das uns viele Stunden, fast Tage, zur Unterwasserfahrt zwang, konnten zum erstenmal wieder alle Luken geöffnet und alle Räume gründlich gelüftet werden. Doppelt freuten wir uns nach der unangenehmen Zeit auf die nahe bevorstehende Heimkehr.

Es war der 22. Dezember. Ging alles glatt, dann hatten wir in der Morgendämmerung die immer wieder den Naturfreund bezaubernde Einfahrt durch die Bocche di Cattaro vor uns.

Fünfunddreißig Tage waren wir unterwegs gewesen, und jeder freute sich auf die Heimkehr. Doppelt, weil wir mit Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken konnten. Um vierunddreißigtausend Tonnen hatten wir den unseren Feinden dienstbaren Laderaum verringert. Hundertsechsundzwanzig Schiffe von zusammen zweihundertzweiundachtzigtausend Tonnen hatte jetzt allein unser Boot unter meiner Führung von der See verschwinden lassen. Ich gestehe, daß ich nicht ohne Stolz die lange Liste betrachtete.

Und wie freuten wir uns auf Weihnachten! Durch unsere Hoffnung, die Feiertage bei unseren Angehörigen in Deutschland verleben zu können, hatte uns zwar das schlechte Wetter einen Strich gemacht, doch um so schöner sollte die Nachfeier werden. Welch angenehmer Gedanke, wieder ein paar Wochen lang aus dieser körperlichen Vernachlässigung herauszukommen! Denn wie verdreckt wir alle waren, kann ich gar nicht beschreiben.

Aber zwischen Lipp' und Kelchesrand ... Um ein Haar wären alle diese schönen Träume noch in letzter Stunde für immer mit uns auf den Meeresgrund gesunken, und unsere Angehörigen hätten uns vergebens erwartet. Wahrhaftig, der Abschluß unserer Madeirafahrt war nichts weniger als schön.

Nichts Böses ahnend fuhren wir in die Straße von Otranto ein. Daß die Engländer und Italiener dort allerhand kleine Ueberraschungen für Unterseeboote in Bereitschaft hielten, war uns natürlich längst bekannt, aber wenn man wie wir ein gutes halbes Dutzend mal von solchen Scherzen unbehelligt geblieben ist, rechnet man kaum noch darauf, ihre Wirksamkeit am eigenen Leibe erproben zu müssen. Die Feinde behaupteten in ihren Zeitungen, daß die Straße durch Hunderte bewaffneter Fischdampfer, riesengroße stählerne Netze und daran hängende Knallbonbons, deren Berührung ein Schiff unfehlbar vernichten sollte, gesperrt sei. Wir hatten, wie gesagt, bisher nichts davon gemerkt.

Die Nacht war so dunkel, wie wir sie uns nur wünschen konnten. Dreist und gottesfürchtig blieben wir infolgedessen an der frischen Luft, auch als die ersten Bewachungsfahrzeuge in Sicht kamen. Manchmal tauchten die Umrisse eines solchen plötzlich in so großer Nähe auf, daß die Wachhabenden uns eigentlich unbedingt hätten sehen müssen. Ich nehme an, daß die Herren schliefen. Es wäre ja durchaus begreiflich, wenn sie nach mehr als zwei Jahren erfolglosen Herumliegens in derselben Gegend vor Stumpfsinn allmählich verblödeten und unaufmerksam würden. Nicht ein einziges unserer U-Boote haben sie gefangen. Eigentlich verstehe ich die Engländer nicht, daß sie diese sogenannte Sperre, die ihnen ungeheure Kosten verursachen muß, nicht schon längst aufgegeben haben. Was jedem vernünftigen Menschen von Anfang an klar war, muß doch auch ihnen einmal dämmern. Das Unternehmen, eine vierzig Seemeilen breite Wasserstraße vollständig abzusperren, ist ebenso wie die mit dem Namen Dardanellen und Saloniki verknüpften Beweise britischer Kriegskunst von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Schon von weitem sahen wir rechts voraus starkes Scheinwerferleuchten. Je näher wir kamen, desto heftiger wurde das Zucken der riesigen Lichtkegel. In jener Richtung lag Valona. Etwas Außergewöhnliches mußte dort vor sich gehen. Wir waren natürlich nicht so neugierig, uns von diesen Lichtspielen anlocken zu lassen. Bescheiden setzten wir in der Dunkelheit unseren Weg fort.

Gegen halb zehn Uhr standen wir ziemlich querab von Valona, als voraus eine Linie von Bewachungsfahrzeugen in Sicht kam. Ich stand mit dem Wachoffizier auf der Brücke und dachte mir nichts Böses. Aber plötzlich änderte sich das. In unserer unmittelbaren Nähe waren die Umrisse zweier Zerstörer aus dem Dunkel aufgetaucht.

Dies sehen und die Alarmglocken durch das ganze Schiff ertönen lassen, war natürlich das Werk eines Augenblicks.

„Schnelltauchen!“

In einer Minute befanden wir uns unter Wasser, gingen auf Tiefe und waren in Sicherheit.

Da hatten wir wieder einmal Glück gehabt. Geradeso gut hätten uns die anderen zuerst in Sicht bekommen können, und dann wäre die Sache kaum so klar abgelaufen.

Natürlich hatten wir keine Lust, diesen Luftwechsel zu unsern Ungunsten lange zu ertragen.

„Ich denke, wir könnten jetzt wieder auftauchen,“ meinte Wendlandt nach einiger Zeit. Zusammen mit dem Oberingenieur standen wir in der Zentrale und tauschten unsere Ansichten über diesen Punkt aus.

„Na, Ries, was bringen Sie?“

Gutes war es nicht, das sah ich auf den ersten Blick unserem Jüngsten an. Wie aus der Pistole geschossen, war er aus dem Vorschiff hereingestürzt.

„Herr Kapitänleutnant,“ meldete er atemlos, „wir sitzen drin!“

„Herrgott, doch nicht im Netz?“ rief ich erschrocken, obwohl nicht gut etwas anderes gemeint sein konnte.

Nach Petersburger Meldungen überreichte laut „Voss. Ztg." der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat der Regierung eine Denkschrift, worin die Ausführung des Beschlusses betreffend die Dumaauflösung erneut verlangt und hierfür eine dreiwöchige Frist festgesetzt wird.

Nach dem „Rjetsch" hat der ukrainische Zentralrat beschlossen, daß kein Befehl der vorläufigen Regierung ausgeführt werden darf, bevor der Rat selbst ihm zugestimmt hat.

Der Rubelkurs, der vor dem Kriege in Finnland 2,75 finnische Mark betrug und in der letzten Zeit auf 1,60 Mark sank, wurde am Freitag offiziell mit 1,38 gezeichnet. Die finnischen Bankgeschäfte weigern sich jedoch, diesen Kurs zu zahlen und geben nur eine finnische Mark (etwa 80 Pfennig) für den Rubel. Keine russische Zeitung triff in Haparanda ein. Danach scheint der russisch-finnische Postverkehr aufs neue gestört zu sein. Die Unruhen in Finnland sind im Zunehmen begriffen. Täglich verschlimmern sich diese Zustände. Erneut sind russische Truppen eingetroffen.

Das „B. T." meldet aus Stockholm: Einer Meldung von „Dagens Nyheter" aus Haparanda zufolge ist der Lemberger Metropolit Graf Szeptycki aus russischer Gefangenschaft in Haparanda eingetroffen. In seiner Begleitung reisen zwei österreichische Geistliche, alle drei in der Eigenschaft als Austauschgefangene.

*

„Secolo" erfährt aus Paris, die rumänische Kammer habe mit 130 gegen 14 Stimmen die Verfassungsreform, die allgemeines Stimmrecht, Enteignung großer Landgüter und Landverteilung an die Bauern vorsieht, angenommen.

Das Chaos in China.

Drahtbericht des W. T. B.

Peking, 8. Juli.

Der frühere Premierminister Tuanchijui berichtet, daß Monarchisten am Freitag bei Langfang angegriffen und geworfen worden seien. Die Republikaner verfolgten den Feind und rückten 10 Meilen in der Richtung auf Peking vor. Der frühere Präsident Lijuanhung ernannte Tuanchijui zum Premierminister und übergab ihm die Siegel des Präsidenten zur Uebermittelung an Tangkuotschang, der die tatsächliche Präsidentschaft antreten wird und die vorläufige Regierung in Nanking gründen soll.

Am Morgen warf ein Flugzeug Bomben auf den Kaiserpalast. Tschang Hsun überreichte später dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch. Dieser erließ ein Dekret mit der Bekanntgabe seiner Abdankung. Die Republikaner besetzten die strategisch wichtigsten Stellungen der Außenbezirke der Stadt. Eine friedliche Beilegung ist wahrscheinlich.

*

Die „Voss. Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Japan ist unverkennbar fest entschlossen, den Anspruch auf eine maßgebende Vormachtstellung Japans im fernen Osten ohne Einschränkung durchzusetzen. Dieser Standpunkt kommt auch in der Stellungnahme zu den gegenwärtigen chinesischen Unruhen zum Ausdruck. Japan entsandte bereits an mehrere Mittelpunkte der Unruhen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sodaß Amerika sich veranlaßt sah, diesem Beispiel nach Möglichkeit zu folgen.

Spaniens Politik.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 8. Juli. (Havas.)

Die Regierung erklärt in ihrer Antwort auf die Beschlüsse der katalonischen Parlamentarier, daß sie sich nicht beeilen werde, die Kammer aufzulösen, deren Einberufung durch äußere oder innere Umstände notwendig werden könne. Die Regierung weist nicht die Unterstützung der verschiedenen parlamentarischen Fraktionen zurück, kann aber nicht zulassen, daß sich Personen ohne verfassungsgemäßen Auftrag an die Stelle der Regierung setzen. Die Zusammenberufung des spanischen Parlaments nach Barcelona am 19. Juli verstoße gegen die verfassungsgemäße Gewalt des Königs, die Kammer einzuberufen. Die Organisation einer solchen Kammer würde eine aufrührerische Handlung darstellen. Die Regierung vertraue daher, daß die Anreger der Einberufung einen derartigen Versuch nicht erneuern werden. Sollte sich diese Hoffnung nicht verwirklichen, so würde die Regierung ihre Pflicht mit Festigkeit erfüllen.

Zweierlei Maß.

Drahtbericht.

Berlin, 8. Juli.

Bei der Erörterung der Frage, ob englische Flieger als Vergeltungsmaßnahme für den Angriff deutscher Flieger auf London Bomben auf offene deutsche Städte werfen sollten, erklärte Lord Knutsford im Oberhause: Niemand, der die zerrissenen Frauen- und Kinderleichen in den Straßen von London gesehen hat, wird wünschen, daß die Engländer sich einer gleichen Abscheulichkeit schuldig machen.

Wir müssen den Heuchlern von jenseits des Kanals wieder einmal die Maske vom Gesicht reißen. Die Engländer brauchen sich einer solchen Abscheulichkeit nicht erst schuldig zu machen, sie haben sich ihrer bereits schuldig gemacht. Nur ein Beispiel aus jüngster Zeit: Englische Flieger haben am 14. April 1917 auf die offene Stadt Freiburg i. Br. Bomben geworfen und dadurch 11 unschuldige Menschen (Frauen und Kinder) getötet und 27 verwundet. Der bei diesem Angriff gefangen genommene Geschwaderführer hat bei seiner Vernehmung diesen Angriff als ausdrücklich von der englischen Regierung befohlen bezeichnet als Vergeltung für die Versenkung eines Lazarettschiffes, dessen Verband- und Krankenräume mit Munition und frontfertigen Truppen belegt waren. Auf die Engländer, nicht auf uns trifft das Wort zu, mit dem der Erzbischof von Canterbury kürzlich die Urheber von Angriffen auf offene Städte kennzeichnete: „Ihre Hände sind besudelt, und ihre Ehre ist befleckt mit dem Blute schuldlos Ermordeter."

Wir haben das stark befestigte London angegriffen, haben die Speicher mit den Truppenvorräten dort verbrannt, die Transportschiffe in den Docks dort zerstört, die Munitionsfabriken gesprengt. Sie alle liegen im Herzen der Festung London, geschützt durch zahllose Abwehrgeschütze und Flieger.

*

Nach einer amtlichen Reutermeldung sind am 7. Juli um etwa 9,30 Uhr morgens feindliche Flugzeuge in beträchtlicher Zahl, wahrscheinlich in zwei Abteilungen, über der Insel Thanet und über der Ostküste von Essex erschienen. Nachdem sie Bomben auf Thanet abgeworfen hatten, flogen die Angreifer in der Richtung auf London weiter, welches sie dann von Nordwesten nach Südosten überquerten. An verschiedenen Stellen des Stadtgebietes wurden Bomben abgeworfen. Ueber den angerichteten Schaden und die Unglücksfälle liegen Nachrichten noch nicht vor. Nach einer anderen Reutermeldung war dies der bisher größte Luftangriff auf London. Die Flugzeuge flogen sehr niedrig.

Reuter meldet aus London, daß die Morgenblätter bei der Besprechung des letzten Luftangriffes die Frage aufgeworfen haben, was denn eigentlich bei dem englischen Abwehrdienst nicht in Ordnung sei. Es werde nicht versucht, die Enttäuschung zu verbergen, daß der Angreifer so leicht entkommen konnte. „Daily Mail" schreibt, das Kriegskabinett müsse entschieden gegen diejenigen auftreten, die für diese traurigen Beweise von Ungeschicklichkeit verantwortlich seien.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 8. Juli.

An der persischen Grenze östlich Padschwin griffen am 6. Juli unsere Truppen die Russen an und schlugen sie. Als Beute wurden bisher gemeldet vier Gebirgsgeschütze, drei Maschinengewehre und Gefangene, deren genaue Zahl hier noch nicht bekannt ist. 25 km nordwestlich Serdetschi fand ein einstündiges Gefecht statt, in dem die Russen verlustreich zurückgeworfen wurden.

An der Kaukasusfront die übliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

An der anatolischen Küste unternahm unsere Artillerie einen gelungenen Feuerüberfall auf die Insel Tenedos. Es wurden mehrere feindliche Segler versenkt und die feindliche Funkenstation vermutlich zerstört. Ein feindlicher Flieger warf Bomben auf die Stadt Smyrna. Getötet wurde eine Person. Alle verletzten Personen gehören den Reichen der Entente an. Durch die gut organisierte Fliegerabwehr konnte weiteres Unglück verhütet werden.

Vom polnischen Heer.

Aus einem Aufruf des polnischen Staatsrats des Königreichs Polen an das polnische Heer geht hervor, daß dieses nächster Tage den polnischen Fahneneid leisten soll. Zum Schluß wird in dem Aufruf erklärt, daß der provisorische Staatsrat auch fernerhin darüber wachen wird, daß der unzerreißbare Zusammenhang und die Einheit der Legionen bis ans Ende des kriegerischen Ringens gewahrt werde.

In der Vollsitzung des provisorischen Staatsrats vom 7. Juli wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, welcher Freiwillige zum Eintritt in das polnische Heer aufruft. Zur Ausarbeitung dieses Aufrufs wurde ein Ausschuß gewählt.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 8./9.7 1917.

8. 7.	7 nachm.	Temperatur	+ 15,3 C	Höchsttemperatur
9. 7.	1 vorm.	„	+ 12,1 „	+ 21 C
	7 vorm.	„	+ 12 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 10,4 „	+ 10 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, Regenschauer, kühl.

Da kam auch schon aus der Maschine die Meldung: „Es scheint etwas in der Backbordschraube zu sein. Man hört Geräusche von Gegenständen, die das Boot berühren."

Ehe der Mann ausgesprochen hatte, hörten wir es selber. Eine ekelhafte Musik, wie die starken Drähte des Netzes an der metallenen Haut unseres Bootes entlang scharrten. So bald werde ich es nicht vergessen.

Nun hieß es biegen oder brechen.

„Aeußerste Kraft voraus! Auf vierzig Meter tauchen!"

Die Spannung, mit der die nun folgenden Sekunden für uns geladen waren, ist unbeschreiblich. Alle wußten ebensogut wie ich selber: die nächsten Augenblicke entschieden, ob wir noch einmal mit dem Leben davonkommen oder elendiglich verderben sollten. Es gibt schönere Todesarten, als in der Tiefe festgehalten zu werden, bis die Luft schlecht und schlechter wird und schließlich einer nach dem anderen das Zeitliche segnet oder — was mehr der Wahrheit entspricht — mit seinem letzten Atemzug die Engländer verflucht, die oben seelenruhig abwarten, bis kein Leben mehr im Boot sein kann. Von Unterseebooten machen sie nicht gerne Gefangene. Ob sie wirklich geglaubt haben, uns durch die Bekanntgabe eines so grausamen Verfahrens abschrecken zu können? Oder ist es nur der Ausdruck ohnmächtiger Wut gegen die Träger der Waffe, die, so Gott will, früher oder später England auf die Knie zwingen wird? Wie dem auch sei: für den äußersten Fall besitzt jeder Kommandant ein Mittel, sich und seinen Getreuen ein qualvolles Ende zu ersparen und den oben lauernden Feind um die erhoffte Beute zu prellen.

Meine Leute waren einfach wundervoll in ihrer Haltung. In den Gesichtern ringsumher las ich Spannung und das ernste Bewußtsein, um was es sich hier handelte; Verzagtheit oder nur Schwäche in keinem. Niemand sprach ein Wort. Alle lauschten gespannt, wie die beiden umgeschalteten Maschinen wieder ansprangen. Und dann ging es los: ein unheimliches Scharren, Krachen, Bersten — das Zeichen, wie schwer unser Boot gegen die fingerdicken Stahldrähte kämpfte. Unsereiner kommt oft in die Versuchung, in gewissen Lebenslagen den abgedroschenen Vergleich „Sekunden wie Ewigkeiten" anzuwenden. Na, dies war sicherlich eine solche gewisse Lebenslage, und eine recht harte Geduldsprobe war es auch, ehe man leise zu hoffen, aber noch nicht auszusprechen wagte: „Es zerreißt!" Die Mienen wurden zusehends heller — nun noch ein kräftiger Ruck — die Augen blitzten wie in neu erwachter Lebenslust und „Durch!" klang es wie in unterdrücktem Jubel von mehreren Seiten zugleich.

Ja, die Frage „Sein oder Nichtsein!" war wieder einmal zu unsern Gunsten entschieden. Wenn nicht etwa noch das dicke Ende hinterher kam! Wir wußten: die Engländer pflegten an ihren Netzen Bojen zu befestigen, die aufleuchten, wenn ein Fremdkörper am Netz zerrt. Was nützte es uns, wenn wir mit äußerster Kraft davonfuhren, an der Oberfläche aber ein paar oder auch nur eins dieser unangenehmen Dinger hinter uns herschleppten? Bei der Höchstgeschwindigkeit, die wir entfalten konnten, brauchten sich die Zerstörer nicht im geringsten anzustrengen.

Eine scheußliche Vorstellung! Lange hielt ich die Ungewißheit nicht aus.

„Preßluft!" befahl ich kurz entschlossen.

Das ging wie in einem schnellen Fahrstuhl, mir natürlich immer noch nicht rasch genug. Kaum kam der Turm an die Oberfläche, öffnete ich das Luk und steckte den Kopf ins Freie.

Ein schneller Rundblick — ich atmete, nicht allein der besseren Luft wegen, tief auf: Gott sei Dank, Lichtbojen fuhren nicht hinter uns her.

Deutsches Sommertheater. Heute, Dienstag, geht Verdis „Traviata" zum zweiten Male in Szene. Morgen, Mittwoch, wird die „Czardasfürstin" zum voraussichtlich letzten Male wiederholt. Am Donnerstag gelangt „Rund um die Liebe" zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich die neue Operette „Die tolle Komteß"; ferner wird die Volksoper „Der polnische Jude" neu einstudiert.

Die deutsche Landwirtschaft. Eine größere Reihe von führenden Männern der deutschen Landwirtschaft haben sich vereinigt, um der städtischen Bevölkerung ein objektives Bild der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung und insbesondere der gegenwärtig auf dem Lande bestehenden Verhältnisse zu geben. Die Veröffentlichung, an der Landwirte aus Nord und Süd in gleicher Weise beteiligt sind, wird als Juliheft der „Süddeutschen Monatshefte" (Verlag in Leipzig und München, Vierteljahrpreis vier Mark) noch im Laufe dieses Monats erscheinen.

Das Theater der Dreitausend. Das „B. T." meldet, daß von einem Kreis von Kunstfreunden und Förderern der Volksbildung eine Aktiengesellschaft gegründet worden ist, die den bisherigen Berliner Zirkus Schumann käuflich erworben hat. Die Uebergabe erfolgt am 1. April 1918. Es besteht die Absicht, das Haus nach dem Kriege umzubauen. Das Haus, das nach dem Umbau etwa 3000 Sitzplätze faßt, wird an Professor Max Reinhardt auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden und soll der Bestimmung gewidmet sein, vor allem die Schöpfungen der klassischen Meister sowie auch Neuschöpfungen den werktätigen Volkskreisen Berlins sowie den Kreisen der minderbemittelten Gebildeten, vornehmlich auch der heranwachsenden Jugend, zugänglich zu machen. Ferner wird das Deutsche Nationaltheater auch der volkstümlichen Musikpflege dienen. Ein Kuratorium, dem Vertreter aller Volkskreise ohne Unterschied der politischen oder sonstigen Richtungen angehören sollen, ist in der Bildung begriffen. Die organisatorischen Vorarbeiten sind von Professor Georg Fuchs, dem Gründer des Münchener Künstlertheaters und der Münchener Volksfestspiele, als schriftführendem Mitglied des Ausschusses geleitet worden.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 10. Juli 1917:

8 Uhr! **Traviata** 8 Uhr!

Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Verdi.

Mittwoch, den 11. Juli 1917:

Die Czardasfürstin.

Operette in 3 Akten von Kalman.

Donnerstag: **Rund um die Liebe.**

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von ½11—½2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Photomassenbedarf deckt man vorteilhaft bei der **Centralstelle f. Photographie** Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Listensendung frei, Angabe des monatl. Bedarfs erwünscht.

HOLZ
Verkäufe jeder Art vermitteln **Grandt & Schumann, Danzig**

Am 9. Juli, morgens 8 Uhr, verstarb nach langer schwerer Krankheit

Frau

Frieda Riese Seidschnur.

Beerdigung findet heute, 1 Uhr mittags, vom Trauerhause Subotschstraße 6a, Wohnung 3, aus statt.

Trauerandacht dortselbst um 10 Uhr vormittags.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Glücks-Anzeige!

236. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Juli 1917.

171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 2. Klasse 11. u. 12. Juli 1917.

349. Hamburger Staats-Lotterie

Ziehung 2. Klasse 11. u. 13. Juli 1917.

Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

„Optiphot" WILNA Große Straße 96

Urlauber,
die für ihre Angehörigen Andenken von Wilna einkaufen, erhalten diese bei mir billig! — Ferner Artikel für **Militär-Einkäufer, Kantinen u. Marketendereien!** Ansichtskarten, Schreibwaren, Feldpost-Artikel, Briefmappen, Lederfett, Schuhcreme, Bürsten, Ersatz-Seife, Rasier-Artikel und alle anderen Militär-Bedarfs-Artikel sowie **Andenken von Wilna**, verschiedene Glas- und Porzellanbilder mit hiesigen Ansichten, Schmucksachen aus echt russ. Münzen, alles **30 bis 70 % billiger.**

Nur in der billigsten Bezugsquelle

W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5

neben „Hotel Belgie", Ecke Stefanstr. — Wiederverkäufer gesucht

---

Reklame ist zwecklos,
wenn sie nicht das erfüllt, was sie verspricht!

Prüfen Sie unser Angebot auf seine Richtigkeit und **decken Sie Ihren Bedarf** in

Ansichtskarten, Briefmappen, Schreibwaren, Feldpostbriefen, | Block-Briefen, Tintenstiften, Notizbüchern, Block-Notes etc.

nur im Papierhaus

Merlis & Goldberg

Wilna, Große Straße 72

Billigste Einkaufsquelle!

Photo-Artikel
in größter Auswahl

Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.



S. Pupko

WILNA, Große Str. 40

Großes Lager in Hauff-Platten!



Der Nachtrag 1917 zum Reisehandbuch 1916

(Verkehrs-Erleichterungen)

ist erschienen. Beide Teile werden am Kanzleischalter des Berliner Hauses wie in sämtlichen Geschäftsstellen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Ausweis **kostenlos** *abgegeben oder bei schriftlicher Bestellung unter Angabe der Mitgliedsnummer von unserem Verkehrsbüro versandt. Die Besitzer des Handbuchs 1916 bitten wir, ausdrücklich nur den Nachtrag 1917 zu verlangen.*

Deutscher Offizier-Verein

Armeemarinehaus Berlin NW7

Wenn Sie nach Wilna kommen
zwecks Wareneinkaufs, vermeiden Sie den Besuch von vielen Läden und besorgen Ihre Einkäufe in **Tee, Bonbons, Schokolade, Schuh-Creme, Back-Pulver, Pudding-Pulver, Bouillon-Würfeln, Malzkaffee, Zusatz-Kaffee, Kakao, Kakaoschalen, echter Stärke, Waschpulver, Essig-Essenz, Pfeffer, Mostrich** usw. nur im

Handelshaus „Lieferant"

WILNA, Wallstraße 60.

Für Kantinen Extra-Rabatt!

Beleuchtungs-Artikel:
Frische Fliegen-Fänger!

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Benzol- u. Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken, Zubehörteile und Benzolkocher-Reparaturen, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstraße Nr. 7 und Wilnaer Straße Nr. 22.

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!
Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Schreibmaterialien - Großhandlung

J. Arkin, Wilna

Johannes-Str. 22 u. Wilnaer Str. 32

empfiehlt



Angelgeräte

zusammenlegbare Ruten, Angeln, Schnüre und Haken. [350

Pyramiden-Fliegenfänger „Mars"
zuverlässiges Fliegenvergiftungsmittel zu mäßigen Preisen, empfiehlt die Handelsgesellschaft

Gebr. M. & W. Isserlin, Wilna, Großestr. 6



Ostbank für Handel und Gewerbe
Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf aller Arten Kupons . . . .
An- und Verkauf von Wertpapieren . . . .
Einlösung von fremden Geldsorten etc. . . .
Ueberweisungsverkehr nach Deutschland . .
Annahme von Spargeldern und Depositen . .
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr . . . .

} in Darlehnskassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Photo-Handlung
Ch. Kolisch

WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32

Filiale: Georgstraße 4 (neben der Kommandantur).

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 28.

No. 186
Dienstag, 10. Juli 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Abend im Botanischen Garten.

Die schönen schattigen Anlagen des Botanischen Gartens sind an milden Sommerabenden die Lästerallee Wilnas. Die rauschenden Wipfel der alten, hochstämmigen Bäume, denen sich zu Seiten älter noch, wie ein Wächter, der Schloßberg aufreckt, raunen sich mancherlei Geschichten zu, von Leutchen, die sich lieb gewannen. Nachmittags und auch am Abend noch vor Beginn der Vorstellung im Deutschen Sommertheater entfernt der Panzer unnahbaren höheren Töchterbewußtseins die Vertraulichkeit. Die Kapelle im Wandelgange markiert Ernst und versucht sich an Meyerbeers Fackeltanz in B-dur. Sittsam sitzen, korrekt schreiten, den Arm nur in ihresgleichen gelegt, Wilnas junge Damen um das Rondell des Springbrunnens und an der Seitenfront des Theaters vorbei. Wenn aber dann in der ersten oder zweiten Pause die Hörer aus dem mächtigen Holzbau herausströmen und eine Woge liebenswürdigen Leichtsinns aus der Scheinwelt der Operette mit heraustragen in den Dämmer des Gartens, wenn dann das etwas spärliche Licht aufgellt und die Gesichter mit interessanter Blässe schminkt, dann lockern sich ganz von selbst die Bande frommer Scheu. Augen, vorher den Boden suchend, finden ein würdigeres Ziel, und dem Bibelwort, es sei nicht gut, daß der Mensch allein sei, wird überall in schönster Zweistimmigkeit zugestimmt. Auch die Kapelle im Garten hat den Szenenwechsel begriffen, und während ein schmunzelnder Mond bedachtsam heraufklettert und die vielzackige hölzerne Silhouette des sommerlichen Bühnenhauses reizvoll an den sammetenen Himmel malt, spielen die braven Musiker, selbst angesteckt von der leichten Stimmung des Augenblicks, die klassische Weise: „Ja das haben die Mädchen so gerne." Und die kleinen Mädchen lachen und nicken und bestätigen, daß Herr Gilbert-Winterfeld ein Menschenkenner von vielen Graden ist.

Käseverkauf. Der Absatz von weißem Kümmelkäse, der in den städtischen Bäckereien seit einigen Tagen käuflich ist, entspricht leider noch nicht den Erwartungen. Darum sei hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Käse bei der gegenwärtigen Fettknappheit einen ausgezeichneten Brotaufstrich darstellt und daß die Bevölkerung sich selbst den größten Gefallen tut, wenn sie von der Möglichkeit, hier einen billigen und nahrhaften Fettersatz zu erhalten, den denkbar größten Gebrauch macht. Die Abgabe der Lebensmittelkarten ist bei Entnahme von Käse nicht erforderlich.

Zucker zu Einmachezwecken. Wegen Zuckermangels in Deutschland kommt behördlicher Verkauf von Zucker zu Einmachezwecken an die Bevölkerung leider nicht in Frage. Wer Obst konservieren will, muß es in anderer Weise, also ohne Zucker, tun.

Feuer in Tuskulany. Auf der Großlagerstraße 68 brach in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag morgens gegen 1/2 1 Uhr ein Feuer aus, dem ein unbewohntes Holzhaus vollständig zum Opfer fiel. Ein zweites, bewohntes Gebäude konnte durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren vor der Vernichtung bewahrt werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da das Wasser aus großer Entfernung herbeigeholt werden mußte. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Um 4 Uhr morgens rückten die Wehren wieder in ihre Quartiere ab.

Bekanntmachung.

Beim Publikum hat sich die Gewohnheit herausgebildet, zur Erledigung der Zahlgeschäfte bei den städtischen Kassen die späten Vormittagsstunden zu benutzen. Hierdurch ist, besonders an den Fälligkeitsterminen, ein Andrang unvermeidlich und eine schnelle Abfertigung unmöglich. Im Interesse einer schnellen und geregelten Abwickelung der Zahlgeschäfte ersuche ich daher, bei Einzahlungen und Abhebungen von Geldern bei den städtischen Kassen so möglichst früh bei der Kasse einzufinden und, soweit es sich um Einzahlungen handelt, abgezähltes Geld mitzubringen.

Die Kassen sind für das Publikum wie folgt geöffnet: Werktags von 9—12 Uhr vormittags und nachmittags von 4—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen, an den Freitag- und Sonnabend-Nachmittagen, am Nachmittag des vorletzten Monatstages und am letzten Tage eines jeden Monats findet eine Abfertigung des Publikums nicht statt.

Wilna, den 3. Juli 1917.

Der Stadthauptmann.
Pauly.

Der jüdische Kultur-Verein in Wilna. Kürzlich wurde der jüdische Kultur-Verein legalisiert. Aufgabe des Vereins ist, die breiten Schichten der jüdischen Bevölkerung mit den brennenden Fragen des Tages bekannt zu machen und darüber aufzuklären. Die Gegenwart eröffnet dem Verein ein breites Arbeitsfeld.

Unbestellbare Briefe. Jankel Andrejewski, Sola Barischnik, Selik Bleichman, St. Bukowska, Vinzenty Kropis, Ete Bener, Wanda Sienkiewicz, Peter Szawel, Witold Rakowski, Aniela Weikschnis, L. Loewenstein, Adam Kosolomski, Dawid Rawkowsky, Petronela Koslowska, V. Fulkowska, Josef Maliniak, Herr Dawidowski, Michael Schochor, Stanislaw Czyzewski. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. Im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch).

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

S. V. Zusammenkunft am 15. und 30. jeden Monats im Allg. Offizier-Kasino. Anfragen und Anschriften an Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle X.

Der Kuckuck.

Gehen wir ein wenig in den Wald.

Hinter bucklig gepflasterten Durchgängen, vorbei an Ladenschildern in deutschen und jüdischen Worten, den schlanken Zeichen der Antiqua und den steinern fremden der hebräischen Ewigkeitsschrift, entlang an Bretterzäunen, deren Füße im Sande glühen, und jenseits sandiger Halden, über denen in glühender Luft unbeweglich der Staub schwebt — hinter all den baulichen Mißgestaltungen einer vorgestern entstandenen Industrie, die ziegelrot und starr in der Sonne des russischen Sommers dörren, hebt ein Stück Wald sein tiefes Grün in das schwere, metallene, weiß- und goldgeschmückte Blau.

Breite und schmale Wege wagen sich durch diesen Rest des alten Gebieters der litauischen Ebene. Schwermütig hängen graugrüne Bärte von turmhohen Aesten der Tannen; über ihren schwarzen Spitzen verweilen die Wolken, um ihre schweren borkigen Stämme voller Aststummeln und harzweißer Narben kocht das Schweigen der Schwüle. Die erhobenen Wipfel sommergrüner Eschen, verwitterter Genossen der Nadelhölzer und nicht jünger als sie, scheinen jünglinghaft und gesprächig, das reiche Blattwerk der hohen Erle glänzt fast frühlinghaft zwischen den greisen Tannen hinter Bialystok. Der Schierling neben den Wegen hebt seine mückenübertanzten Dolden geil und dicht zur Höhe kleiner Knaben; Vergißmeinnicht und all die Gräser und fetten Blätter des Unkrauts schlagen dicht und üppig an die Schäfte der Stiefel. Die breiten Lücken zwischen den litauischen Stämmen öffnen sich nur scheinbar; keine Tiefe lockt den Blick in blaues Dämmern deutscher Wälder: wie schnell stellen sich ihm die Bäume abwehrend entgegen, treten zu einander und verschließen die Welt der Stille, schweigend.

Hinter dieser Mauer, die vor dem Eindringenden undurchdringlich zurückweicht, erhebt ein Kuckuck seinen lockenden trüben prophetischen Ruf. Und die Seele des Menschen, der, die Hände hinter dem Haupte verschränkt, am Fuße der Tanne lagert, ohne seinen Blick von weißgoldenen Wolken zu lösen, neben denen das Blau des Aethers tiefer hinter den Aesten leuchtet, spricht heiter zu dem Rufer:

„Kuckuck, Unsichtbarer, du Wilderwachsener bei fremder Mutter, du Kinderfreund, heimliches Gespenst des Forstes, ist es wahr, daß, wenn der Herbst dich schweigen heißt, du dich in einen Habicht wandelst und die kleinen Sänger würgst? Nimmst du, Jäger haariger Raupen und Verächter keiner Kost, dann die schnellflüchtenden Mäuse aus den Furchen der Felder auf zwischen den Stoppeln?"

Der Kuckuck wirft in gemessenen Pausen der echolosen Luft seinen namengebenden Ruf hin, unbewegt.

„Kuckuck, Soldat unter den Vögeln, Angreifer, nirgends behaust, Herr in fremden Nestern und viel unterwegs, sehnst du dich nicht nach Heimat, Ruhe und einem rechtmäßigen Herd?"

Der Vogel, dem die Seele gern einen Sinn eindeutete, ruft rhythmisch und beziehungslos seinen vielsagenden Spruch.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.
Von
Lola Stein.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er nahm Abschied von Treuendorf. Biß die Zähne zusammen, drängte gewaltsam die aufsteigende Weichheit zurück.

Heimaterde, du Boden, den ich geliebt, auf dem ich gestanden, um den ich gebangt, wie bist du ein Teil von mir selbst! Mein Bestes, mein Herzblut gehört ja dir!

Er ging durch die Ställe, streichelte die Kühe, liebkoste die schönen Köpfe der Pferde. Warf einen Blick auf den Geflügelhof. Ging dann ins Haus. Durchschritt die Räume, in denen er sein Leben verbracht.

Hier hatte seine Wiege gestanden. Hier war das Zimmer, in dem der tote Vater gelegen. Und dies das Gemach, in dem die sterbende Mutter ihm sein Versprechen abgenommen, über Erich zu wachen, ihn nie zu verlassen.

Er saß zum letztenmal an seinem Schreibtisch, der seine Sorgen und Mühen gesehen. Nicht weich sein, nicht sentimental werden. Stark bleiben, ruhig, beherrscht.

Der neue Besitzer kam. Joachim übergab ihm die Schlüssel, wünschte ihm Glück.

Im Hof hielt der Wagen, der ihn zur Station bringen sollte. Er drückte dem alten Thieme die Hand, dem die Augen voll Wasser standen.

Dann stieg er schnell ein, der Wagen fuhr ab. Joachim von Treuendorf warf keinen Blick zurück auf das Stück Heimatland, das er verließ.

Wenige Tage später stand er im Hamburger Hafen an Deck des Schiffes, das ihn nach Brunsbüttel bringen sollte, wo der Riesendampfer lag, der für New York bestimmt war.

Joachim von Treuendorf dachte sein Leben zurück. Dachte auch der Zukunft, die in Dunst und Schleiern vor ihm lag, so wie der Nebel, der an diesem Septembertage über der Stadt und dem Hafen dunstete.

Er dachte plötzlich der schönen Amerikanerin, die er auf dem Gartenfest kennen gelernt, mit der er den einen Abend verplaudert, den letzten Abend, an dem er froh gewesen. Wo mochte sie heute sein? In Paris, in London? Vielleicht schon auf dem Wege in ihre Heimat, die nun auch die seine werden sollte.

Und ob sie wohl noch zuweilen an ihn gedacht, ob sie ihn wohl manchmal erwartet hatte an schönen Sommertagen an der See?

Eine leise Sehnsucht zog durch sein Herz. Wie war sie ihm weit, wie war sie ihm fern, die ihn den einen Abend entzückt. Und wie fern würde sie ihm auch sein ewig bleiben, sie, die auf der Sonnenhöhe des Lebens stand, während sein Schicksal ihn hinabgezogen hatte in des Daseins Finsternisse.

Das Schiff setzte sich in Bewegung. Musik erklang. Schnell vergingen die zwei Stunden der Fahrt. Dann war der Riesendampfer erreicht, die „Amerika", die den Namen des Landes trug, in das sie ihre Passagiere brachte.

Joachim von Treuendorf stand über die Reeling geneigt, als das ungeheure Schiff sich in Bewegung setzte. Um die Mitreisenden hatte er sich nicht gekümmert, auch jetzt schenkte er ihnen keinen Blick.

Die Vergangenheit mit ihren Schrecken versank in dem Dunst und dem Nebel, der noch immer über dem Wasser lag. Die Zukunft tat sich ihm auf.

Ein Sonnenstrahl durchleuchtete plötzlich den Nebel, brach sich im Wasser, ließ es aufleuchten und blitzen wie flüssiges Gold.

Joachim von Treuendorf grüßte mit ernsten Augen die Sonne, die langsam und siegend den Nebel zerteilte. Er wollte sie in diesem Augenblick als Symbol nehmen für sein eigenes Leben, seine Zukunft, die vielleicht auch noch einmal wieder heller werden würde als die trostlose Gegenwart.

Und die Augen zur Sonne emporgerichtet, so fuhr er hinein in sein neues Leben.

Zweiter Teil.

1.

Maud Kelsey entstieg ihrem lichtrosa Marmorbad. Sie ging die drei Stufen hinauf, die aus der tiefer liegenden breiten Wanne emporführten, und ließ sich von der bereitstehenden Zofe in den Bademantel hüllen. Sie legte sich auf den Diwan, der der Wanne gegenüberstand, von einem Eisbärenfell bedeckt und der das einzige Möbelstück war in diesem fensterlosen, kostbaren rosa Marmorraum, der durch gedämpftes Oberlicht erhellt wurde.

Die Zofe frottierte und massierte die junge Herrin, dann erhob Maud sich und ging in ihr neben dem Baderaum liegendes Toilettenzimmer, an das ihr Schlafgemach, ihr Boudoir und ihr Schreibzimmer grenzten.

Im Toilettenzimmer wartete die zweite Zofe auf die Herrin. Sie hatte die köstlichste Wäsche, die ein zarter Blumengeruch entströmte, zurechtgelegt und das Kleid ausgebreitet, das das junge Mädchen heute an ihrem Verlobungsfest tragen wollte.

Maud schlüpfte in die lichtgrünen, seidenen Strümpfe und Schuhchen, die ein Wunderwerk feinster Silberfiligranarbeit waren. Sie ließ sich die Spitzenwäsche überstreifen und das Unterkleid aus weißer Seide und venezianischen Spitzen. Dann hüllte sie sich in den Frisiermantel aus indischer Seide und nahm vor dem Toilettentisch Platz, dessen dreiteiliger, an beiden Seiten bis auf den Fußboden reichender Spiegel ihr Bild voll wiedergab. In der Mitte des Tisches lagen Bürsten und Kämme aus Gold. Flakons aus Gold und Kristall mit Essenzen und Salben und den vielerlei Kleinigkeiten, die zu der Toilette dieses schönen und reichen Mädchens gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

„O Kuckuck, alter Lügner und Rätselsprecher, sag, wieviel Monate gehen noch durch diesen Wald, ehe Friede wird?“

Der unermüdliche Schwätzer ruft siebenmal und schweigt.

Und die Seele, lächelnd und mit allem Vorbehalt, nimmt das Omen an. „Kuckuck“, sagt sie, „du, den Aristophanes vergaß, Augur und Betrüger leichtglaubender Menschen, möge ein gütiger Dämon dir die Wahrheit eingeblasen haben in deine glucksende Kehle! Denn so undurchsichtig ward uns die Luft und so langhinrollend noch scheint uns Soldaten der Donner des Kriegs zu herrschen über diese sinnlos gewordene Erde, daß sieben Monate eine Gnade scheinen und eine kurze, gern ertragene Frist . Und Dank dir nun und Lebewohl, welchem Volke dieses Landes du auch angehören magst; ob du ein bescheidener Litauer bist, ein Weißruthene oder der wehrlosen Juden einer: gutes Orakel hast du gesprochen, pythischer Vogel in der schweigenden Glutstunde des Sommermittags, und die Menschen sollen's erfahren — und gib acht, sie glauben dir. Vale.“

Und im Weiterschreiten erinnert sich die Seele: vor einem Monat noch, auf den Tag und die Stunde genau, erhob der französische Wald um sie sein unüberwindliches Dickicht, blühend und hellgrün-flammend vor hinreißendem Mai. Zwischen den hochgetürmten Wipfeln der Buchen und der masthohen Eichen streben Hunderte junger Buchen zur gleichen Höhe, fingerdick und armstark, acht, neun Stämmlinge aus einer Wurzel sprossend, glatt und glänzend und weißgefleckt wie bronzegrüne Schlangen, Haselsträucher eingedrängt, zweimännerhoch, blühender Weißdorn, Brombeerranken und Efeu dazwischen geflochten, eine Mauer dicht an deinem Gesicht, die kaum duldet, daß du Blumen brichst: die hellen Anemonen über dem efeugekleideten glatten Boden, die Veilchenbüsche und die zierlich geneigten Stengel des Springauf, deren herbherrlicher Duft das Gehölz erfüllt. Hinter all dem durchsonnten jungen Blattwerk, hellgrün gespannt unter dem unsichtbar gewordenen Himmel, schrie der Kuckuck drohend, unermüdlich und rätselhaft wild, indes fronther die Brandung der Artillerie halblaut wütete. Und auch ihn fragte die Seele, übermütig vor Frühling und bereit zum Glauben:

„Kuckuck, alter Lügner, wie lange noch dauert dieser Krieg?“

Der Vogel aber, erbittert und grimmig und abhold jedem Spaß, rief und rief. Es war, während die Zahl über Zehn hinaus wuchs, als schrie der ganze Widerstand dieses Landes, die ganze unablässige Wut dieses Ansturms seiner Heere, aus seiner unermüdlichen Kehle. Es war ein gallischer Kuckuck, begriff die Seele fast erbleichend, ein echter Franzose, Sohn dieses wundervollen und widerspenstigen Waldes, ein Kriegsfreund und Kriegsrhetor, der da seine gehässige Vorhersage über den sonnfleckigen Weg trompetete. Beim einundzwanzigsten Rufe, empört über soviel Wahnsinn, hielt sie sich die Ohren zu, brach ab im Zählen und stritt in erbitterten Ausdrücken („Esel und Schwätzer“) dem Vogel alles geheime Wissen ab, während er triumphierend das Wort behielt.

Und dann, da niemand wissen konnte, und da man keinen Propheten lästern soll, rettete sie ihm den Ruf und sich das Omen, indem sie sich odyssisch hinwegschwang über das Ungünstige, und dem Vogel zuschob, er habe in französischer Genauigkeit die Wochen ausgerufen.

Denn sie weiß sich Rat und ist schwer zu beugen, die Seele.

Arnold Zweig.

Auch die Schreibmaschine bringt es an den Tag! Da viele Verbrecher sich neuerdings in vorsichtiger Achtung vor den Fähigkeiten der kriminalistischen Graphologie mit Vorliebe der Schreibmaschinen bedienen, besteht eine der neueren Aufgaben der Kriminalistik darin, sich auch in der Identifizierung von Schreibmaschinenschriften auszubilden. Diese Identifizierung beruht, wie Dr. Hans Schneikert in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft ausführt, auf den Eigentümlichkeiten der Schreibmaschinen selbst, ganz besonders auf Konstruktionsfehlern, wie z. B. mangelnder Zahlengeradheit und ähnlichem. Eine Vorbedingung dieses neuen Wissenszweiges ist genaueste Kenntnis aller Fabrikationseigenheiten der einzelnen Maschinentypen, daneben ist das Hauptaugenmerk auf die Eigenarten schadhaft gewordener Buchstabentypen zu richten. Die meisten charakteristischen Fehler der Typen entstehen durch Aufschlagen der Typen auf harte Stellen oder auch durch Verbiegen der Typenhaltestange. Ist das letztere der Fall, so wird die b t ef e de Schr ibmasch n ns h i t viel ch ma te Stellen aufweisen müssen. Diese kleinen Beispiele mögen einen Begriff von diesem jüngsten Zweig kriminalistischer Identifizierungskunst geben, und wenn die Merkmale auch nicht sehr zahlreich sind, so genügen sie doch meist für den Erkennungsdienst, da ihre Eigenart ja ziemlich ausgeprägt ist. Endlich kommen auch noch Merkmale allgemeinerer Art zur Vergleichung; so müssen Schriftgröße und Schriftweite durch genaue Messungen festgestellt werden.

Im besetzten Gebiet.

Großfeuer in Jllocken.

Aus Illocken, Kreis Telschi, wird der „Libauschen Zeitung“ gemeldet: Das an der Grenze Kurlands bei der Bahnstation Luscha belegene Städtchen Illocken war teils von Ackerbau treibenden Litauern, teils von Juden bewohnt, die daselbst Handel und Gewerbe betrieben. Die Häuser des Städtchens waren, bis auf zwei Ziegelbauten und eine prächtige gotische Kirche, aus Holz gebaut und teils mit Schindeln, teils mit Stroh gedeckt. Vor einigen Tagen brach um 7 Uhr morgens in einem Hause des Städtchens ein Schadenfeuer aus, das, vom Winde angefacht, in zwei Stunden 58 Häuser, darunter auch die Synagoge, einäscherte. Es verblieben vom Feuer nur 9 Häuser und die katholische Kirche verschont. Wegen der herrschenden Dürre verblieben alle Versuche, das Feuer zu löschen oder wenigstens zu lokalisieren, ergebnislos. Es verbrannte auch viel bewegliches Vermögen. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen. Der Brand scheint infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer entstanden zu sein.

Einwohnerbeiratssitzung in Libau.

Am letzten Juni fand die 4. Einwohnerbeiratssitzung unter Vorsitz des Stadthauptmanns statt, der in seinem Verwaltungsbericht u. a. ausführte: Die Finanzlage der Stadt habe sich nicht verbessert. Entlastend sei die Erhöhung der Lustbarkeitssteuer für die Kinos, die voraussichtlich einen Mehrbetrag von ca. 25 000 Mark bringen werde. Aus den einzelnen Ausführungen wird von allgemeinem Interesse die Erwähnung sein, daß in den letzten Wochen 210 000 Mk. Stadtbons eingezogen seien, sodaß nur noch ca. 1 790 000 Rubel im ganzen zirkulieren. Auf dem Gebiete des Steuerwesens wies der Stadthauptmann auf die Aufhebung der jüdischen Karobka- und Synagogensteuer und ihre Ersetzung durch eine allgemeine jüdische Kirchensteuer hin. Die Versorgung mit Brotgetreide sei bis September nunmehr sichergestellt. Mit Fischen werde die Stadt je nach den Fängen reichlich bedacht. Die Libauer Arbeitsstuben haben einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, indem dort z. Zt. ca. 60 Spinnerinnen und über 200 Sackflickerinnen sehr lohnende Beschäftigung finden. Die Anfang April getroffene Erhöhung der Armenunterstützung in bar von 5 Kop. auf 8 Kop. solle bis auf weiteres auch fernerhin beibehalten werden. Die Suppenportionen für schwächliche Kinder sind von 320 auf 420 erhöht worden. Das kommunale Leben sei allgemein ausgestaltet worden, und die Teilnahme der Bürgerschaft in freier interessierter Mitarbeit habe größeren Umfang angenommen.

Wie er es gewöhnt ist.

Eine nette, kennzeichnende Geschichte wird der „Grodnoer Zeitung“ aus einem deutschen Gefangenenlager berichtet. Ein dort gehaltener russischer Kriegsgefangener, der keinerlei Angehörige hat, verfiel auf den Gedanken, an den — lieben Gott einen Brief zu schicken, in dem er ihn um ein Geschenk von 100 Mk. bat. Das Schreiben wurde vom Zensor einigen Offizieren übergeben, denen die Geschichte großen Spaß machte. Sie brachten durch Sammlung 25 Mk. zusammen und schickten sie dem Bittsteller. Dem wollte es nun wohl nicht in den Kopf, daß der liebe Gott so knickrig gewesen sein sollte, ihm nur den vierten Teil seiner Bitte zu erfüllen. Er setzte sich daher hin und schrieb ihm einen Dankbrief, worin er aber bat, bei etwa beabsichtigter Wiederholung eines Geschenkes das Geld direkt zu übersenden und nicht durch — das Kriegsministerium. Da seien nämlich 75 Mk. von den hundert hängen geblieben! — Diese Auffassung wird man dem Gefangenen nicht verargen können. Er ist es eben aus seinem Vaterlande nicht anders gewöhnt.

Wölfe!

In den östlichen Kreisen des Bezirkes Grodno liegen große Waldungen, die einen vollständigen Urwaldcharakter tragen. Es ist noch meilenweit geradezu unerforschtes Gebiet, in dem Flora und Fauna ungehinderte Entwicklung finden. In diesen Landstrichen gibt es sogar, wie wir schon früher wiederholt gemeldet hatten, Wölfe. Jetzt wird uns wieder aus dem Ort Olgowce (Patrouillenbezirk Holsow, Kreis Planty) mitgeteilt, daß dort ein Fohlen auf der Weide von Wölfen angefallen und bis auf den Schädel aufgefressen worden ist. In dem nicht weit davon entfernt liegenden Ort Mociewcze (Patrouillenbezirk Wucile) wurde gleichfalls ein Saugfohlen von Wölfen überfallen und aufgefressen.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Ulm.

Lastowski, Wladislaw, aus Ugly
Lewkowitsch, Iwan, aus Wilna
Liwanowitsch, Osip, aus Werbuschi
Luschinsky, Stanislaw, aus Gorotschiki
Lutowin, Peter, aus Wilna
Luschkewitsch, Bronislaw, aus Kudenschi
Lytylenok, Adam, aus Malsczae
Wanagas, Michail, aus Wonagi
Wasükewitsch, Osip, aus Jatofty
Washtschilo, Iwan, aus Kronki
Wentschewitsch, Stanislaw, aus Dawidowo
Woloschiss, Josif, aus Wilna
Waluninschts, Andrej, aus Tchschuwitzi
Wassilewski, Konstantin, aus Molygino

Gefangenenlager Hameln.

Alschewsky, Iwan, aus Narowy
Werschelst, Iwan, aus Wilna
Kuwnatzki, Michael, aus Nowo-Wileisk
Markewitsch, Michail, aus Saleje
Lapatinsky, Stanislaus, aus Nowo-Swenzjani
Patrowitsch, Wiktor, aus Wilna
Steinberg, Anseklis, aus Westuzy
Suchotomsky, Josef, aus Kasimirischky
Sinkewitsch, Konstantin, aus Wilna
Petrowski, Kasimir, aus Wilna
Jaschukewitsch, Iwan, aus Rudikisk
Tschapski, Witold, aus Sinzansk
Bankowscis, Domnik, aus Wilna
Balomot, Stanislaus, aus Wilna
Krebnaitis, Karl, aus Wilna
Atuloff, Anton, aus Wilna
Malischkin, Iwan, aus Bobriusk
Rosetzky, Johann, aus Tschernitzky
Tschuslowski, Iwan, aus Zaoderzy
Schmara, Josef, aus Ogorotniki
Kirklewsky, Waclaw, aus Mundwileschky
Apanasewitsch, Semen, aus Salesje
Juschkewitsch, Adam, aus Kiby
Sajentkowschky, Jakob, aus Lukwinowo
Nadolsky, Bronislaw, aus Koliady

7. Kompagnie. Landsturm-Infanterie-Bataillon 20/1 Gumbinnen.

Petjun, Wikenti, aus Woronowo
Sokolowski, Boleslaw, aus Mikitki
Wlatschkowitsch, Peter, aus Golubi
Stankewitsch, Anton, aus Wilna
Grigorowitz, Adolf, aus Bozele
Gorschnin, Michail, aus Jodubzi
Mitzkenitz, aus Katschuni
Girstun, Anton, aus Girstuni
Schenko, Alexander, aus Sabine
Peletzky, Wiktor, aus Dischun
Jakubinez, Wikenti, aus Sajescherzi
Kersnowski, Michail, aus Ignatow
Woinitsch, Wladimir, aus Wileika
Stankewitz, Osip, aus Ukle
Jakubowski, Hans, aus Wilna
Meichno, Michael, aus Terebina
Gawrukowitsch, Bronislaw, aus Wilna
Sobatschewski, Konstantin, aus Wilna
Leoschko, Iwan, aus Wilna
Sosnowski, Boleslaw, aus Wilna
Schimanski, Stanislaus, aus Stabinziske
Gawrilowitsch, Felix, aus Woinowitschi
Korop, Giri, aus Salak
Mireino, Grigori, aus Wilna
Schenkmann, Lasar, aus Wilna
Raskin, Dawid, aus Wilna
Berkowitsch, Aron, aus Gawja
Golpikin, Moros, aus Schutschin
Winik, Pinkus, aus Bjelostok
Rekis, Anton, aus Sultanischki
Milos, Osip, aus Krewanossi
Waska, Juljan, aus Judelowzi
Boguschewitz, Iwan, aus Schekaki
Ruris, Wikenti, aus Koscho
Eismund, Adolf, aus Sterna
Bulka, Iwan, aus Ilainika
Lapin, Osip, aus Gosdonitschi
Mulitza, Osip, aus Stigan
Schwerilo, Juri, aus Rudischki
Walitzki, Michael, aus Laikowtschisna
Aritschis, Uljan, aus Weismoni
Dawranowitsch, Jewstafi, aus Geschuwre
Brusil, Nikita, aus Walachotsk
Pawlow, Wawilon, aus Midrina
Milentschuk, Gregor, aus Patenaki
Bugajwo, Gerasim, aus Schomit

(Weitere Listen folgen)